

Prof. Harald Lesch: „Physik und Glaube sind für mich kein Widerspruch!“

Zwei Dokumentationen über die Existenz von Gott und den Sinn des Lebens im ZDF

INTERVIEW MIT HARALD LESCH

Anmoderation:

Er ist der bekannteste Astrophysiker Deutschlands, macht hochkomplexe wissenschaftliche Zusammenhänge für jedermann verständlich und ist außerdem bekennender Christ: Professor Harald Lesch. Dass beides zusammengehört, zeigt der Wissenschaftler am Sonntag nach Ostern. Wie passen Urknalltheorie und biblische Schöpfungsgeschichte zusammen? Ist es eigentlich ein Widerspruch, Physiker und gleichzeitig Christ zu sein? Dies beantwortet Harald Lesch in der zweiteiligen ZDF-"Terra X"-Doku "Die großen Fragen". Und die sind unter anderem: Gibt es Gott? Was ist der Sinn des Lebens? Er nimmt die Zuschauer mit auf eine faszinierende Reise durch die Forschungs- und Ideengeschichte und versucht, die elementaren Rätsel des Lebens zu beantworten.

Wir haben uns mit dem Wissenschaftsjournalisten über die zweiteilige Dokumentation unterhalten.

1. Herr Lesch, war Ihre Dokumentation „Die großen Fragen“ Ihre bislang herausforderndste „Terra X“-Aufgabe?

Ich muss ganz ehrlich sagen, ich bin sehr gespannt, wie die Zuschauerinnen und Zuschauer darauf reagieren. Denn was wir normalerweise auf diesen Sendepätzen sehen, sind ja historische Geschichten, da sind natürlich auch viel Naturwissenschaften dabei, das wird gut miteinander verbunden. Hier geht es ja schon um existenzielle Fragen. Und diese Fragen dann in Wissenschaft und Geschichte zu beantworten, ist natürlich eine große Freude. Auch vorher nicht die Antwort genau zu wissen, das ist eigentlich auch das Allerschönste. Ich würde, um auf die Frage zurückzukommen, mit einem eindeutigen Ja antworten: Das war das Herausforderndste, was ich bis jetzt für „Terra X“ gemacht habe. (0:33)

2. Was reizt Sie als Astrophysiker an diesen religiösen und philosophischen Fragen besonders?

Ich arbeite an der Hochschule für Philosophie in München am Institut für Naturwissenschaftliche Grenzfragen zur Theologie und Philosophie. Das heißt, ich bin genau an der Schnittstelle. Für mich war es zum Beispiel immer wichtig, Naturwissenschaft auch von der philosophischen Perspektive aus zu betreiben. Ich vergleiche das gerne damit: Ich bin Schauspieler, aber auch Theaterkritiker. Ich kann mich also auf der Bühne sehen und kann aber auch in der Loge oben sitzen und kann sagen: Was machen die denn da so? Und diesen Wechsel zu haben, das finde ich eigentlich ganz wunderbar. Deswegen sind diese Fragen, die ja keine rein naturwissenschaftlichen sind, eigentlich die interessantesten, weil sie auch in ihrer Antwort immer offenbleiben werden. Jede Generation wird diese Fragen neu stellen und jedes Mal gibt es vielleicht ganz neue Antworten. (0:40)

3. Sie sind selbst bekennender Christ – wie vereinbaren Sie den scheinbaren Gegensatz Physik und Glaube?

Ich bin das schon so oft gefragt worden, ich lache dann immer laut los. Denn ich habe überhaupt noch nie einen Widerspruch in mir erlebt. Ich glaube, wenn man sehr viele Dinge, die wir tun, zerdenkt, dann ist fast alles widersprüchlich. Und für mich geht es nicht darum, dass ich Christ bin, wenn ich Physik mache. Denn dann ist es wurscht, da werden Gleichungen gelöst. Aber wie ich mit der Welt umgehe, ich mit mir umgehe, ich mit meinen Mitmenschen umgehe - das hat sehr wohl was damit zu tun, von welchen Werten ich lebe. Und dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, das wissen wir alle. Und dass wir großzügig sein müssen und manchmal auch vergeben müssen, das wissen wir auch alle. Und schon sind wir bei den elementaren Dingen: Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg' auch keinem anderen zu. (0:36)

4. Hilft es, wenn Sie diese philosophischen Fragen als Wissenschaftler angehen?

Das ist ja keine naturwissenschaftliche Erkenntnis, das ist einfach das, was sich am besten und vernünftigsten herausgestellt hat. Insofern: Viele, viele Handlungsempfehlungen, die aus der Religion kommen, sind ja einfach goldene Lebensregeln. Und ich wüsste nicht, was mich davon abhalten sollte, dahinter auch ein Wollen und einen wirklichen Willen zu vermuten, dass die Welt gut wird mit uns als Handelnde. Wir sind ja in der Lage zu handeln und dass wir diese Entscheidungsmöglichkeit haben, das finde ich eine großartige Sache und auch einen echten göttlichen Impuls in meinem Leben. (0:33)

5. Im ersten Teil der Doku haben Sie sich auf die Suche nach Gott begeben. Gibt es Gott wirklich?

Es gibt natürlich den philosophischen Gottesbeweis, der ist schon ziemlich alt, also fast 1000 Jahre alt. Und dann gibt es aber auch Versuche, in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts herauszufinden, welche Areale unseres Gehirns glauben denn an Gott und so weiter. Und ich habe mein erstes MRT gemacht. Also in dieser Sendung sehen Sie mich in dieser Röhre liegen, ich meditiere und dann soll rauskommen, ob jetzt mein spirituelles Areal da oben besonders angefeuert ist oder nicht. Ich verrate es nicht. Also die Fragen, die dahinterstecken, die verbinden ja auch Theologie und Philosophie miteinander. Und Menschen haben oft das Gefühl, dass sie in diesem Bermudadreieck von Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften untergehen. Und wir wollen ein bisschen dazu beitragen, dass es hier Möglichkeiten gibt, mit einer Fähre von einer Seite zur anderen zu fahren und sich mal anzugucken: Wie denken die darüber, was können die dazu beitragen? Am Ende bleibt man aber da und muss sich entscheiden. Man kann sich für oder gegen Gott entscheiden. (0:56)

6. Welche Rolle spielt unser Gehirn eigentlich beim Glauben?

Unser Erleben von uns selber, also dass wir da sind, findet vor allen Dingen im Gehirn statt. Diese Innenperspektive des Menschseins ist vor allen Dingen eine Gehirnperspektive. Und insofern ist es natürlich völlig nachvollziehbar, dass empirische Wissenschaftler geguckt haben, welches Teil des Gehirns ist denn da am Werk? Und es ist in der Tat, so viel darf ich verraten, ein uralter Teil unseres Gehirns. Und es scheint so, als ob unser Gehirn sozusagen schon auf Gottesglaube angelegt sei, warum auch immer. Es wird von den einen ein bisschen verglichen damit: Na ja, unsere Augen sind so, wie sie sind, weil das Licht existiert. Vielleicht

ist unser Gehirn so, wie es ist, weil Gott existiert. Das ist allerdings eine aus naturwissenschaftlichen Erkenntnissen nicht notwendige Schlussfolgerung. Aber man kann sie ziehen. (0:43)

7. Die zweite Folge befasst sich mit dem Sinn des Lebens. Worin besteht er eigentlich?

Lange Zeit hatte man gar keine Zeit, sich nach dem Sinn des Lebens zu erkundigen, man hatte genug damit zu tun, überhaupt überleben zu können. Diese Sinnfragen sind Fragen - von einer sehr gesättigten Gesellschaft -, die sich häufig sehr ins Ego hineinziehen, also in das eigene Ich. Und dabei erfährt man irgendwelche Probleme, die gar nicht so einfach zu lösen sind. Weil natürlich ist da die Sinnfindung noch mehr auf die Einzelperson konzentriert. Den Sinn von etwas zu finden. Und auch, was es eigentlich bedeutet, was sinnlos ist. Also der Sinn kommt nicht von außen. Sondern das ist ein sehr intensives, inneres Gespräch im eigenen Leben, wenn die Frage sich stellt, den Sinn zu finden. (0:41)

8. In Folge zwei präsentieren Sie eine klare Erkenntnis: Wer einen Sinn findet, lebt nicht nur gesünder, sondern auch glücklicher. Warum?

Ich muss immer an Lukas den Lokomotivführer denken, der in Lummerland jeden Tag seine Runden zieht. Und für uns als Kinder war das doch eine höchst angenehme Vorstellung, auf so einer Lokomotive mitzufahren. Und vor allen Dingen: Die Insel ist nicht so groß, sie ist überschaubar. Ich glaube, dass heute die Sinnsucherei häufig was damit zu tun hat, dass die Leute die Welt entweder nicht mehr verstehen, Angst vor anonymen Einflussmächten haben und deswegen auch so gerne Verschwörungstheorien hinterherrennen, die ja beliebig sinnlos sind. Und es wäre, glaube ich, dringend angesagt, sich mit diesen Sinnfragen auch als Gesellschaft zu beschäftigen. Was sind unsere Ziele? Und wenn wir sie erreichen, auch zu merken, das hatte Sinn, dass wir das getan haben. (0:38)

9. Was sollte die Gesellschaft stattdessen verfolgen?

Dass wir uns nicht immer in ökonomischen Ersatzleistungen ergehen, wo es einfach nur um Geld geht, sondern wo es um noch was anderes geht. Dringend sollten wir mal drüber nachdenken, wie lange wir uns diesen sinnlosen Blödsinn eigentlich noch erlauben. Weil das könnte uns am Ende fehlen, wenn es darum geht, höchst sinnvolle Dinge zu tun, wie zum Beispiel Energiewenden einzuleiten, Bildungswenden einzuleiten und armen Ländern zu helfen, wie sie irgendwie aus dem Schlamassel rauskommen. (0:24)

10. Wie einzigartig ist der Mensch im Universum und wieviel weitere „lebenstaugliche“ Planeten existieren Ihrer Meinung nach?

(Also es ist sicher so,) Da kann ich natürlich nur so die Standardantwort geben: Es gibt so viele Planeten, da wird schon irgendeiner dabei sein, auf dem es Leben gibt. Aber wenn wir in unsere eigene Erdgeschichte reinschauen, wann es zum ersten Mal komplexeres Leben gegeben hat, das krecht und fleucht, das ist halt relativ spät gewesen. In 90 Prozent der Erdgeschichte gab es nur Einzeller. Das heißt, insofern wird es ganz schön schwierig werden, einen belebten Planeten zu finden, weil die Chance unheimlich hoch ist, dass man auf einen Planeten trifft, der zwar Leben besitzt, aber dieses Leben überhaupt keine Anzeichen hat, die wir von außen sehen können. Hinfliegen können wir auf jeden Fall nicht, das wissen wir. Die anderen sind ziemlich weit weg, da kann Elon Musk erzählen, was er will.

Wir sollten viel lieber mit unseren Himmelsinstrumenten nicht ins Universum rausblicken, nach den Außerirdischen fahnden, sondern zurückblicken. 180 Grad zurück und den schönsten Planeten in der Milchstraße angucken. Der absolute Superplanet. Der Planet, von dem wir wissen, dass auf ihm Leben entstanden ist und was für eins: Nämlich Leben, das sich darüber Gedanken machen kann, ob es woanders Leben gibt. (0:57)

11. Was im Himmel oder auf der Erde fasziniert Sie am meisten?

Was mich am meisten fasziniert, ist diese grundlose Freude manchmal. Wissen Sie, heute Morgen habe ich eine E-Mail bekommen von einem guten Freund. Er hat mir einfach nur mal geschrieben: 'Bin gerade in tiefen Erinnerungen versunken und habe fest an dich gedacht!' Das macht mir den Tag gut. Mehr kann man nicht verlangen als ein fröhliches Gesicht. Und wo man helfen kann, möglichst zu helfen. Und das fasziniert mich eigentlich am meisten, dass wir in der Lage sind, so viel Gutes zu tun. (0:26)

12. Ob man einer Konfession angehört, religiös ist oder nicht: Könnte Ostern aus Ihrer Sicht auch so etwas wie ein „Welttag des Staunens“ sein?

Ein „Tag des Staunens“ wäre eine gute Sache. Ich habe mal ein Buch geschrieben: „Wie das Staunen ins Universum kam“ - und das fände ich eine gute Sache. Also den Ostermontag zum „Tag des Staunens“ zu machen, wäre gut. Ich fände es aber gut, wenn man eben nicht nur an Feiertagen staunt, sondern sich immer mal wieder so ein Moment gönnt, um die Welt an sich herankommen zu lassen. Dann findet man sowohl den Sinn im Leben als auch wahrscheinlich Gott. Aber die beiden stehen immer sehr eng nebeneinander, soweit ich weiß, und unterhalten sich miteinander. (0:27)

Abmoderation:

Professor Harald Lesch im Interview zur zweiteiligen ZDF-Dokumentation „Terra X: Die großen Fragen“. Folge eins beschäftigt sich mit der Frage: „Gibt es Gott?“ und läuft am 16. April um 19 Uhr 30. Folge zwei hat den Titel „Was ist der Sinn des Lebens?“ folgt eine Woche später am 23. April, ebenfalls um 19 Uhr 30. Bereits ab Mittwoch, 12. April, sind beide Folgen in der ZDFmediathek abrufbar.

Ansprechpartner:

ZDF, Christian Schäfer-Koch, 06131 7015380
all4radio, Hannes Brühl, 0711 32777590